

Sächsische Vorzeitung und Elbgaupresse

Versprechungs-Nr.: Amt Dresden Nr. 31307
Tel.-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz

mit Loschwitzer Anzeiger
Tageszeitung für das östliche Dresden u. seine Vororte.

Bank-Konto: Allg. Deutsche Creditanstalt, Blasewitz
Post-Konto: Nr. 517 Dresden

des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weißer Hirsch, Bühlau, Rochwitz und Laubegast (II. und III. Verwaltungsbezirk), der Gemeinden Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig und Schönfeld, sowie der Amtshauptmannschaften Dresden-N. und Dresden-U.

ersch. jeden Wochentag nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag.
Bezugspreis: monatlich 8.— Mark, vierteljährlich 24.— Mark durch die Post-oder Boten frei ins Haus; bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich 7.50 Mark, vierteljährlich 22.50 Mark.

Dresden-Blasewitz
Freitag, den 31. März 1922.

Anzeigen-Preis: die 6gespaltene Grundzeile oder deren Raum 2.— Mark, im Zeitraume die Zeile 5.— Mark, für Tabellen- und schwierigen Satz 50% Aufschlag.
Anzeigen-Annahme für die nächste Nummer bis vorm. 10 Uhr.

Nach Dr. Wirth — Dr. Rathenau.

Bei der Besprechung der Regierungserklärung in der ersten Reichstagssitzung, worüber in der Vorlage berichtet wird, ergab Reichsaussenminister Dr. Rathenau das Wort zu folgenden Ausführungen:

In Cannes war den deutschen Vertretern Gelegenheit gegeben worden, den deutschen wirtschaftlichen Standpunkt anzuwenden der Entente darzulegen. Seitdem ist nicht eine Stimme von Seiten der Entente autoritativ erschienen, die unsere damaligen Ausführungen widerlegen konnte. Schon in Cannes habe ich darauf aufmerksam gemacht, daß eine Defizitabrechnung nur auf ganz kurze Zeit möglich sei, wenn nicht die deutsche Valuta aufs schwerste zerrüttet werden sollte.

Wiederholt habe ich die Reparationskommission mündlich und schriftlich darauf hingewiesen, daß diese Wirkung eintreten müßte, die ich in Cannes voraussetzte und die jetzt eingetreten ist. Die Verhandlungen mit der Kommission zogen sich in die Länge, die Verhandlungen mit dem französischen Ministerpräsidenten nämlich in dessen Hände sie für Abhandlung gelangt und von dem sie es zurückhalten hat. Ihrem Wunsch entsprechend haben wir denn mit Herrn Bismarck verhandelt. Ein Abkommen wurde preliminär und kurze Zeit darauf endlich abgeschlossen. Die französische Delegation, um den Versuch zu machen, auch neue Modalitäten für die französischen Sachleistungen zu erreichen. Von uns wurde also nichts verheimlicht.

Die Entscheidung der Reparationskommission erfolgte am 11. März und enthielt die deutsche Valuta aufs schwerste. Sie hat jeden in der Welt enttäuscht, der einen wirklichen Frieden und eine Regelung des Reparationsverhältnisses erhoffte. Wir müssen uns klar machen, welche bedeutende Wendung eingetreten war. In Frankreich hatte ein Staatsmann die Jügel ergriffen von großer Erfahrung in internationalen Verhältnissen und rücksichtsloser Willenshaft. Poincaré nahm den Kampf gegen England auf, und wir haben gesehen, daß er nicht ganz erfolglos war.

Es wurde der Wille geäußert, den uns verhindern wollte, die Reparationen in Genoa zur Sprache zu bringen eine Beschränkung, die eigentlich der Genueiser Konferenz das Rückgrat brach.

Lord George begann zu sinken. In Kleinasiens drang die französische Politik vor. Die Auswirkung erreichte sich auch auf uns. Ein Dageb von roten Protesten auf uns nieder. Im Laufe von zwei Monaten bekamen wir etwa hundert Notizen zu Bewantwortung. Es bedeutet nahezu eine Sabotage der Verhandlungen, wenn sie gezwungen sind, täglich und nachts an der Verantwortung zu arbeiten. Die Abgrenzung im Weltfrieden haben wir als schweres Unrecht betrachtet und das allen Mächten mitgeteilt. Wir haben nichts unterlassen und haben erreicht, daß die Vorkonferenz ihre Entscheidung wenigstens zurückgezogen hat. Es liegt etwas Tragisches darin, daß die stärkste Militärmacht der Welt in ihrem ganzen Tun und Handeln bestimmt ist durch eine Furcht vor einem Angriff des entworfenen Deutschlands.

Der Kritik des Reichsfanzlers an der Note der Reparationskommission habe ich kein Wort hinzuzufügen. Um aber die Voraussetzungen der Note zu verstehen, müssen wir uns in einen fremden Vorteilungskreis hineinversetzen. Irrig ist wesentlich die Vorstellung des Auslandes von unserer Situation. Ich fordere jeden Kenner des Wirtschaftslebens auf, mir einen Weg zu nennen, auf dem es möglich ist, für ein Land mit passiver Zahlungsbilanz Goldzahlungen zu leisten, ohne Inflation, ohne daß die Valuta sinkt. Der Kreislauf ist folgender:

Passive Zahlungsbilanz, infolgedessen die Notwendigkeit, unsere Zahlungsmittel zu verkaufen. Dadurch Entwertung der ausgetobenen Ware, der Zahlungsmittel. Das durch Schädigung der Valuta. Weitere Folgen: Ansteigen aller Preise im Inlande, aller Materials und Personalkosten. Weitere Folge: Das Kränken des Budgets, Steigen aller materiellen und personellen Ausgaben. So muß jedes Budget zerrüttet werden. Das Schicksal unseres Marktes stand nicht im Zusammenhang mit dem Druck der Notepresse.

Wir haben der Reparationskommission und der Konferenz in Cannes das Material übergeben, das beweist, daß Deutschland heute finanziell schwerer belastet ist als andere Länder. Von keiner Seite wurde der Versuch gemacht, unsere Berechnungen zu entkräften. (Hört, hört!) Das einfachste Beispiel, das wir den Engländern gab, kann ja nicht widerlegt werden. Wenn in Deutschland das höchste Einkommen eines Staatsbeamten 200 oder 300 Dollar beträgt, so kann er keinesfalls 100 oder 200 Dollar Steuern bezahlen, wohl aber kann er ebenso bester Staatsmann des Auslandes mehr Steuern zahlen, als der entsprechende Staatsmann in Deutschland verdient. Die Reparationen, die wir im letzten Jahre bezahlt haben, betragen sich auf 1 1/2 Milliarden Goldmark. Sie bedeuten die Jahresarbeit von einer Million deutscher Arbeiter. Wir haben durch den Rückgang unserer Landwirtschaft eine erhebliche Einfuhr von Lebensmittelmitteln nötig. Im letzten Jahre für zwei Milliarden Goldmark. Sie bedeuten abermals die Arbeitskraft eines ganzen Jahres von einer Million Deutscher. Wir haben unsere Auslandsbilanz verloren. Die Einnahmen aus diesen Verhältnissen betragen weit über eine Milliarde Gold und brachten uns als Gegenwert einen Ausstrom von Waren, für die wir Gegenwerte nicht zu leisten brauchten. Heute haben wir für diese Güter Arbeit zu leisten, und zwar wieder Arbeit von einer Million Arbeiter.

Drei Millionen Deutscher haben etwa vier Jahre zu arbeiten, um den Schaden einermessen wieder herzustellen, der uns vor dem Kriege ohne Arbeit befiel.

Das bedeutet einen Zustand von starker Beschäftigung des Landes, aber nicht von produktiver Beschäftigung. Weiter wird uns vom Auslande entgegengehalten: Eure Industrie blüht und zahlt große Dividenden, ich ist hohe innere Werte. Auch dieses Beispiel ist falsch. Hat eine Gesellschaft 100 Millionen Mark Aktienkapital und zahlt 2 Prozent Dividende, so bedeutet das mit Rücksicht auf den Wert ihrer Kapitalien immer nur 2 Prozent. Für die Einwertung ihrer Anlagen müßte sie in Gold umgerechnet, ein Vierhundert ihres Kapitals zurückgeben. Aus diesen Tragflächen ist die Note entstanden. Bedeutend gefährlicher sind die Irrtümer auf politischem Gebiet. Der eine lautet: Deutschland hat nichts gezahlt und will nichts zahlen. Der andere lautet: Deutschland hat nicht entschuldigt und will nicht entschuldigen. Es ist sehr schwer, genaue Schätzungen anzustellen für

alle Werte, die Deutschland seit Beginn des Krieges hinzugegeben hat.

Aber ein allgemeines Bild kann man geben. Unter dauernder steigender Bewegung des Hauses und lebhaftem Hört, hört! verlas der Minister die folgende Liste:

Das liquidierte deutsche Eigentum im Auslande hat einen Wert von 11,7 Milliarden, die übergebene Note einen solchen von 5,7 Milliarden. Das Reichseigentum in den abgetretenen Gebieten beträgt 6,5 Milliarden, übergebenes Eisenbahn- und Verkehrsmaterial zwei Milliarden Gold. (Rufe: Alles Gold, Jawohl! Goldmark! Minutenlang andauernde Bewegung.)

Die Rückkaufskräfte nicht militärischer Art machen 5,8 Milliarden Mark aus.

Die Kupferkäse neuen unserer Kriegesüberdächer 7 Milliarden und der Wert der Saargruben wird von uns beziffert auf 1,1 Milliarden.

Die Kohlenlieferungen, die wir getätigt haben, betragen sich, zum Weltmarktpreis berechnet, auf 1,3 Milliarden. Für Reparationen haben wir bekanntlich bar bezahlt 1,3 Milliarden Goldmark.

Eine Reihe von kleineren Posten übersteigt ich, obwohl sie in die Milliarden laufen. Sie machen im ganzen 2,2 Milliarden aus.

Wir kommen somit zu einer Gesamtleistung seit dem Kriegsende von 45,8 Milliarden Goldmark. (Lebhafte Bewegung; Zuruf rechts: Und die Kolonien?) Hierbei ist der Wert der Kolonien und der reine Wirtschaftswert der abgetretenen Gebiete Oberthürstiens und Westpreußens nicht in Anschlag gebracht. Hört man ihn nach mittleren Schätzungen hinzu, so erhöht sich die Summe auf weit über 100 Milliarden Goldmark.

(Lebhaftes Hört, hört!) Das habe ich dem Auslande zu sagen, da dort eine starke Propaganda heute noch immer die Meinung zu hören bekommt, Deutschland habe nichts gezahlt. Es ist die härteste Leistung von Deutschland ausgegangen, die jemals seit Beginn der Weltgeschichte von einem Volke geleistet worden ist.

Eine andere Behauptung lautet, Deutschland habe nicht entschuldigt und wolle es nicht. Es sind abgeliefert an Gewehre und Karabinern 5,8 Millionen, an Maschinengewehren 102 000, an Minen- und Granatwerfern 28 000, an Geschützen und Geschützrohren 53 000, an scharfer Artilleriemunition und Minen 31 Millionen, an Hand- und Gewehrgranaten 14 Millionen, an Rändern 58 Millionen, an Pulver 32 Millionen Kilogramm. Demgegenüber ist die Behauptung verneinend, daß Deutschland zur Abrüstung nichts getan habe. (Zehr richtig!) Die deutsche Abrüstung ist eine Leistung von unerhörter Größe. Es ist nicht wahr, wenn man behauptet, daß einige Waffenfunde, die in Deutschland gemacht worden sind, an diesem Bilde etwas wesentliches ändern. Noch in 100 Jahren wird man vermutlich irgendwo im deutschen Boden noch vergrabene Waffen finden, ebensolche wie man heute noch Münzen von Diktatorien und verrostete Schwerter findet.

Es besteht durchaus kein Grund, diese Waffenfunde derart aufzubauschen, denn sie sind nichts weiter als Reste, die bei einer großen Aktion zurückbleiben. Kein Mensch kann annehmen, daß Deutschland mit dem, was ihm an Waffen verblieben ist, einen Krieg führen kann. Wer mit dem technischen Wesen eines Krieges vertraut ist, der weiß, daß ein Krieg nur zu führen ist durch Umkleidung der gesamten Industrie eines Landes. Dies ist in Deutschland nicht möglich.

Die beabsichtigte Abrüstung der Welt

Hat dazu geführt, daß gegenwärtig in Europa nicht 3,7 Millionen Soldaten unter den Waffen stehen wie vor dem Kriege, sondern 4,7 Millionen. In dieser waffenstarken Welt kann man von einem bewaffneten und kriegsbereiten Deutschland nicht sprechen, wenn man ehrlich die Verhältnisse betrachtet. Aber es ist auch einmal nötig, auszusprechen, unter welchen physischen und moralischen Verhältnissen Deutschland diese gewaltigen Leistungen seiner Zahlung und seiner Entlohnung vollbracht hat.

Doch verhungert ein Land aus dem Schwermetalle aller Kriege hervor, aber nicht nur aus dem Kriege, sondern auch aus einer Blockade, die sich nach nahezu ein Jahr über Kriegsende hinaus verlängerte. In diesem Zustande durchschritt das Volk eine Revolution und eine Serie von wirtschaftlichen Krisen, die keine noch nicht beendet sind. Eine Geldentwertung trat ein, die eine Umwälzung der Stände herbeiführte, die Grund und Entscheidung in alle Schichten des Volkes gebracht hat. Gleichzeitig aber hat über dem Lande, das diese Leistungen voll-

bracht, ein Druck geschwebt, der bis zum heutigen Tage nicht behoben ist: Der schwerer Druck des moralischen Empfindens, der Schmerz um die verlorene Heimat.

Der Druck des Okkupationsheeres im Osten und Westen, der Druck der Sanktionen, die uns drei Städte entzogen hat, der Druck der Kommissionen, die im Laufe herumreisen und in alle unsere öffentlichen Verhältnisse hineinblicken. Ich glaube nicht, daß es unangenehm ist, zu fragen, ob je ein Volk in der Geschichte einer härteren Probe unterworfen worden ist.

Die Dinge, die ich angesprochen habe, sind wahr, und so sind sie ein Strahl, der sich nicht unterdrücken läßt. Wenn dieser Wahrheitstrom den Kanal um die Erde macht, dann ist auch für uns der Zeitpunkt des Friedens gekommen! Die Tür zu Verhandlungen ist nicht abgeschlossen.

Verhandlungen brauchen wir schon deswegen, um zurückzukommen auf die von der Reparationskommission in Aussicht genommenen Goldzahlungen. Wir müssen ihr sagen, daß wir unter den besten Verhältnissen der Geldentwertung

einen anderen Zahlungsplan

ermarten. Nicht Linie muß aber bleiben; Ein Neubau unserer Steuerkompromisse ist nicht möglich. Ebenso unmöglich ist ein Einarrist in unsere Finanzen und überhaupt in unsere Staatsverwaltung. Auf die Güter hier erhobenen schwereren Vorwürfe gegen die Politik des Kabinetts gebe ich nicht ein, aber ein möchte ich sagen: Ich glaube, das Kabinett kann für sich beanspruchen, daß es ihm nur durch die eingeschlagene Politik möglich gewesen ist, den Tag der härtesten Gefahr fernzuhalten. Die Politik des Friedens führen wir in der freien Überzeugung und im Glauben an unsere gute und gerechte Sache. Wir wollen die Erfüllung sowohl im Rahmen der Weltfriedens als auch im Rahmen der Selbstverwaltung, sondern als den Weg zum Wiedererlangen zum Frieden. Wir wollen nach Kräften beitragen zum Frieden auf der Welt. Freilich sind wir noch vom Frieden weit entfernt. Nach dreijährigem Frieden ist unser eigenes Land noch immer friedlos, zum Teil militärisch besetzt, zum Teil militärisch kontrolliert.

Kann dieser friedlose Welt der ersehnte Frieden werden?

Amerika hat die Beteiligung an der Konferenz von Genoa abgelehnt mit der Begründung, Genoa sei eine politische Konferenz. Amerika ist europaweit nach den Erfahrungen des Krieges und des beginnenden Friedens. Wer dieses Europa mit unbeteiligten Augen überblickt, dem kann man das nicht verdenken. Ein anderes Motiv, sich nicht einzumischen, besteht darin, daß volkswirtschaftliche Kreise Amerikas glauben, die amerikanische Ausfuhr nach Europa betrage nur 5 Prozent der Produktion. Diese Zahl hält der Nachprüfung nicht stand. Auch in Amerika wird man das einsehen müssen. Ich schätze die Ausfuhr mindestens auf 20 bis 25 Prozent. Auf eine solche Ausfuhr wird aber Amerika auf die Dauer nicht leichten Getreide verzichten können. Plausibel ist auch ein dritter Grund Amerikas: Warum sollen wir einem Kontinent unser Geld zur Bewilligung stellen, der es nur für Nahrungszwecke verbringt? Aber Amerika wird es verstehen, daß man einem Errückenden seine Bedingungen stellt. Amerika ist in hartem Aufschwunge. Es hat den Krieg und den Frieden entschieden. Wir dürfen es nicht nur als ein Land materieller Interessen betrachten. Es ist auch ein Land starker moralischer Impulse. Es kann sich auch einer endgültigen Regelung der deutschen Schuldverhältnisse nicht entziehen. Dieser Reich drängen wir das beräthliche Interesse entgegen. Es ist niedergebrosen. Deutschland kämpft gegen seinen eigenen Niederbruch mit allen Kräften an. Der Niederbruch Deutschlands wäre der Niederbruch Europas. Deutschland verlangt von niemanden in der Welt Mitleid, aber es verlangt von allen Nationen Einsicht in die Verlorenheit der Weltwirtschaft. Es verlangt die Aufstellung eines Arbeitsplanes und der Wirkung bei einem gemeinsamen Aufbau. Eine solche Möglichkeit aber läßt sich nicht erreichen durch Diktate, sondern nur durch ein freies, ehrliches, ausgewogenes Zusammenarbeiten der Nationen. Wir aber, die wir in Ihrem Auftrag die Verantwortung für die Politik des Reiches tragen, wir kämpfen für die Existenz des Volkes, die Unverletzlichkeit und Einheit des Reiches, für Frieden und Aufbau. Dieses Ziel ist uns allen gemeinsam. Es gibt nicht eine Seele in diesem Hause, die sich davon abschließt. Darum lassen Sie uns auch dieses Ziel in Euligkeit verfolgen. (Beifall.)

Politische Nachrichten.

Ein Vertrauensvotum für den Reichsfanzler?

Berlin, 30. März. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat gestern nachmittag beschlossen, sich bei der Abstimmung über das deutsch-nationale Misstrauensvotum der Stimmgabe zu enthalten. Dieser Beschluß veranlaßte die Koalitionsparteien noch gestern abend zusammenzutreten, um sich über die Frage schlüssig zu machen, ob von ihnen ein Vertrauensvotum für Dr. Wirth eingebracht werden sollte. Man kam schließlich dahin überein, den Reichsfanzler entscheiden zu lassen, ob er ein derartiges Vertrauensvotum wünsche oder nicht. Die allgemeine Auffassung in parlamentarischen Kreisen geht dahin, daß Dr. Wirth nach dem unerwarteten Beschluß der Deutschen Volkspartei ein Vertrauensvotum verlangen werde. Wie die Deutsch-Volkspartei sich zu einem Vertrauensvotum verhalten wird, dürfte von der Formulierung dieses Votums abhängen. Ebenso ungewiß ist die Stellung der Unabhängigen. Die „Freiheit“ teilt nur mit, die unabhängige Fraktion werde sich verständlich den deutsch-nationalen Misstrauensantrag anschließen.

Die Konferenz — eine Warnung an Frankreich.
Paris, 29. März. Mehr als die geringe Konferenz liegt eine einzige Neuheit im „Matin“ vor, der erklärt, daß man sich dieser Rede des Eintrags habe mühe, daß ein Duell auf Tod und Leben zwischen Frankreich, das müde sei, weiter zu warten, und zwischen Deutschland, das kein Geld aus seinen Taschen lassen wolle, bevorstehe. Der Kanzler habe seine Waage abgewogen. Man müsse sich fragen, ob dies wegen seiner Abhängigkeit mit den Deutschen von Moskau geschehen sei, oder aus der Hoffnung heraus, die den Deutschen die Erfüllung der Forderungen mache, die dieser abgab, als ihn der französische Vorkriegsminister kürzlich fragte, ob die Reparationsfrage auf der Konferenz von Genua erörtert werden wird. Möglich wäre es auch, daß die Rede des Kanzlers durch die Aussicht hervorgerufen wurde, daß Frankreich mit der Kleinen Entente vor einer Koalition solidarischer Interessen isoliert wäre, die von London nach Moskau über Berlin gehen werde. Jedenfalls sei die Erklärung des Kanzlers eine Warnung für Frankreich, damit es in Genua auf seiner Haut sei und sich gegen Überforderungen wappne.

Ein Voranschlag russischer Monarchisten auf den früheren Minister Miljutow.

Am Dienstagabend wurden in einer Versammlung von rechtsstehenden Russen in Berlin auf den ehemaligen russischen Außenminister Miljutow Schüsse abgegeben, die ihn aber verfehlten. Dagegen wurde dessen Parteifreund, der Professor Rabotow, getötet und eine Reihe weiterer Personen mehr oder minder schwer verletzt. Professor Miljutow, der persönlich keine Feinde zu haben glaubte, legte Wert darauf, daß der Vortrag öffentlich stattfand. Der erste Teil des Abends, der Vortrag Miljutows, sei ohne Störung vorübergegangen. Der Referent habe um eine Pause gebeten und dann Fragen beantwortet wollen. In dem Augenblick, als Miljutow das Podium verlassen wollte, sei ein junger Mann in schwarzem Anzug aufgesprungen, habe aus der Brusttasche einen Revolver gezogen und gerufen: „Das ist die Rache für die Ermordung des Zaren, die Sie mitverschuldet haben!“ Ein Schuß habe getrachtet, ohne zu treffen. Glücklicherweise hätten einige geistesgegenwärtige Herren den Unbekannten gepackt und ihm den Revolver entwendet. Der Vorgang habe nur einige Sekunden gedauert. Gleich darauf sei ein in der ersten Reihe sitzender Mann mit glatt rasiertem Gesicht aufgesprungen und habe ebenfalls eine Waffe hervorgezogen. Professor Rabotow, so schildert ein Augenzeuge weiter, der offenbar geglaubt hatte, daß Miljutow verfehlt sei, habe sich vor seinen Freund und wollte wahrscheinlich den Unbekannten etwas zurufen. In diesem Augenblick schoß der zweite Attentäter und traf Rabotow von vorn in die Brust. Mit den Worten: „Du mußt sterben, du Schurke!“, feuerte der Fremde noch einmal auf Rabotow und traf ihn in den Rücken. Der Betroffene sank ohne einen Laut zusammen. Inzwischen hatte sich der Unbekannte eine sichtbare Panik bemächtigt. Man glaubte zunächst, daß sich Rührlisten im Saal befänden, und daß auch Bomben fallen würden. Der zweite Schuß benutzte die Verwirrung, sprang auf das Rednerpult und rief in den Saal: „Ihr habt die Monarchie vernichtet, jetzt kommt unsere Rache!“ Mit diesen Worten feuerte er nacheinander alle Schüsse aus seinem Revolver ab, die mehrere Personen trafen. Offenbar waren Polizeibeamte im Saal; denn plötzlich sprang ein Mann auf den Redner zu, und es entspann sich ein heftiger Ringkampf. Der Beamte fiel zu Boden, und der Unbekannte wollte flüchten, als er von mehreren anderen gepackt und gefesselt wurde. Eine Reihe weiterer Personen ist ebenfalls verletzt worden. Der Parteifreund und Freund Miljutows, Eltschew, hat einen Brustschuß davongetragen. Ein Petersburger Arzt, der gleichfalls ein Parteimitglied Miljutows ist, wurde durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt. Ein russischer Fabrikant wurde schwer verletzt nach seiner Wohnung in der Knechtstraße in Charlottenburg geschafft. Außerdem ist die Frau eines russischen Redakteurs durch einen Kniebeschuß schwer verwundet worden. Ein anderer russischer Professor hat eine leichte Verletzung am Fuß erhalten. Schwere ist der russische Sozialrevolutionär Journalist Warabanin verwundet worden. Auch ein Polizeibeamter hat eine schwere Verletzung davongetragen. Nach dem Attentat wurde das Rettungssamt der Stadt Berlin alarmiert, dessen Direktor, Dr. Frank, sich mit mehreren Krankenautos an Ort und Stelle begab, um die erste Hilfe zu bringen. Die polizeilichen Ermittlungen haben bis jetzt ergeben, daß der Haupttäter in der Person des russischen Leutnant Schabestoff-Bork zu suchen ist. Der genannte Offizier, der unter dem Namen eines Botschafter Gardebrigade angehört, hielt sich bereits seit längerer Zeit in Deutschland auf. Er scheint aber erst im Laufe des Dienstag in Begleitung mehrerer gleichgesinnter Genossen in Berlin eingetroffen zu sein. Bei seiner am Mittwochmorgen erfolgten ersten Vernehmung war der Täter gefällig. Er gab ohne weiteres an, daß er die Dienstverpflichtung in der Philharmonie mit der seltenen Aussicht beauftragt habe, Prof. Miljutow zu töten. Von dem Tag nach dem Attentat eingetroffenen Ueberfallkommando der Polizei wurde noch ein zweiter Verhaftungsbesuch verhaftet, der in der Vernehmung jedoch bestritt, der Schüsse Schabestoff-Bork zu sein. Durch zahlreiche Zeugenaussagen ist jedoch festgestellt, daß er in der nach dem ersten Schüssen erfolgten Verwirrung aus einer bereit gehaltenen Wafte auf den bereits am Boden liegenden Prof. Rabotow noch mehrere Schüsse abgegeben hat, sein Name sei Laboritz sein. In politischen Kreisen wird angenommen, daß mit der Festnahme dieser beiden russischen Offiziere der Kreis der Attentäter noch nicht erschöpft ist. Bei seiner Vernehmung schilderte Leutnant Schabestoff-Bork seine Tat in klammernden Worten. Er wolle voll für seine Tat eintreten und verbiete, daß er das Verbrechen aus innerer Ueberzeugung begangen habe. Im Gegenjag zu Schabestoff-Bork verhielt sich der zweite Verhaftete durchaus abweisend. Die beiden Täter sind gegen 28 Jahre alt und machen einen typisch russischen Eindruck. Sie waren sehr gut gekleidet und wies ihre Personalunterkunft hinterher ergab, im Besitz größerer Geldmittel. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß im letzten Augenblick noch eine dritte Person verhaftet wurde, die zwar mit dem Attentat unmittelbar nicht in Verbindung zu stehen scheint, die sich jedoch bei der Revision des Publikums im Saale nicht genügend ausweisen konnte.

Im Zusammenhang mit dem Anschlag auf Miljutow wurde am Mittwochmorgen eine Zusammenkunft russischer Monarchisten in einem Lokal am Rosenborplatz polizeilich aufgehoben. In zwei Kraftwagen wurden die Russen nach dem Polizeipräsidium gebracht. Es handelt sich um den Kongreß der russischen konstitutionellen Monarchisten.

Das halbschwarze Frankreich.

Paris, 29. März. „Petit Parisien“ bestätigt die Nachricht, daß zwischen Voicars und Lord Curzon über die Konferenz von Genua und über die Gegenstände, die dort verhandelt werden sollen, Beratungen gepflogen würden. Es scheint, daß trotz der anfänglich der Boulogner Konferenz verabredeten Einzelheiten über das politische Programm der Konferenz von Genua gewisse Meinungsverschiedenheiten zwischen der englischen und französischen Regierung fortbeständen. Nach Ansicht der englischen Regierung liegt kein Hindernis vor, in Genua die Frage der Entlohnung gründlich zu erörtern, gegebenenfalls auch eine Debatte über die Reparationskommission und über die Auslegung, die den Friedensverträgen zu geben sei, dort anzustellen. Auf französischer Seite habe man daran nicht die geringste Abnahme der Entlohnung, der Reparation und der Auslegung der Verträge von der Erörterung ausgenommen werden können. Sollte sich die Konferenz berechnen lassen, die Gewährung zu bewerkstelligen, so sei zu befürchten, daß sich Frankreichs Verhalten gegen seine eigene Reaktion zurückzuführen, wie Polonois schon verschiedentlich andeutete.

Die Richtung der deutschen Presse.
Die nachstehende Uebersicht zeigt, wie stark gerade die Zeitungen unter dem Folgen der Geldentwertung gelitten haben, und wie außerordentlich groß die Preissteigerung für ihre wichtigsten Materialien ist:

Es kosteten	vor dem Kriege	im März 1922	Steigerung auf das
1 kg Papier	0.20	8.25	41 fache
1 „ Z. p. s.chriften	2.50	62.0	25
1 „ W. u. zeich. ungeschliffen	4.50	69.00	15
1 „ Se. m. schone. metall	0.50	18.0	36
1 „ Streifen me. au.	0.50	18.50	37
1 „ Bleichmittel	0.20	2.2	101
1 „ W. m. in. on	0.30	24.0	81
1 „ Zinn	1.10	156.0	104
1 „ Walzenmasse	0.65	1.500	177
1 „ Öl	0.85	24.50	48
1 „ Z. t. un. g. d. u. f. ar. b. e.	0.38	13.50	35
1 „ K. r. u. g. u.	0.35	26.50	70
1 „ ch. m. a. s.	0.13	3.30	25
1 kW. G. e. t. r. i. g. i. t. i. c. h. t.	0.40	6.00	15
1 cbm. W. a. s. (Kraft)	0.6	2.60	6
100 kg Kohle	7.00	8.0	43

Insgesamt 1485 | 61.0 | 41 fache
Daß unter diesen Umständen die Zeitungen gezwungen sind, ihre Verkaufspreise den Großhandelspreisen ihrer Materialien anzuschließen, wenn anders sie noch imstande sein sollen ihre Ausgaben zu erfüllen und dem Leser das zu bieten, was er von ihnen erwartet, wird ohne weiteres einleuchten. Inzwischen haben sich die Vertriebskosten wiederum erheblich verteuert, und eine neue Papierpreiserhöhung auf rund das Sechsfache des Vorkriegspreises bedroht die Existenz einer großen Zahl von Tageszeitungen. Eine weitere Erhöhung der Verkaufs- und Anzeigenpreise ist daher unvermeidlich, wenn die deutsche Presse nicht zugrunde gehen soll.

Eine russische amtliche Stimme zur Genfer Konferenz.
Moskau, 29. März. Gegenüber den Meldungen in der russischen Presse, wonach die Tenschrift der Sachverständigen der Entente die Bildung von Einflüssen in Sowjetrußland vorziehen soll, bemerkt eine amtliche Kundgebung: Wenn die Entente daran denkt, mit solcher Plänen nach Genua zu kommen, kann man den Zusammenbruch der Konferenz schon jetzt voraus legen.

Wie hoch sind die amerikanischen Bekleidungskosten?
Paris, 29. März. Schatzkanzler Robert Dorne erklärte im Unterhaus, die amerikanischen Bekleidungskosten betragen nach dem gegenwärtigen Kurs 34 778 000 Pfund Sterling. Ein „senior“-liver Abgeordneter fragte, ob die Reparationskommission diese überhörsliche Forderung zulasse. Der Sprecher verbot dem Abgeordneten diese Ausdrucksweise.

Amerika erstreckt ein geordnetes Reparationsabkommen.
London, 29. März. Eine Meldung der „Central News“ aus Washington besagt, Harding habe zu verstehen gegeben, daß die amerikanische Regierung beabsichtige ein neues Abkommen mit Deutschland über die Bezahlung der Reparationen abzuschließen.

Sächsische Nachrichten.

* Todesfall. Der langjährige Vortragende Rat im Ministerium des Innern Geheimrat Dr. Riehammer, ein Bruder des Landtagsabgeordneten Dr. Riehammer, Rieckstein, ist am Dienstag plötzlich gestorben.
* Der Sächsische Landtag tritt, gutem Vernehmen nach, am 6. April seine Osterferien an.
* Düngemittel für die sächsische Landwirtschaft. Die Beilegerung der sächsischen Landwirtschaft mit Handelsdüngemitteln war infolge der durch den zweimaligen Eisenbahnpreiserhöhung bewirkten Preissteigerung bis vor kurzem so ungenügend, daß eine Beeinträchtigung der nächsten Ernte ernstlich zu befürchten war. Durch persönliche Vorstellungen des Wirtschaftsministeriums in Berlin beim Eisenbahngeneralamt, Stiefstoffamt und Kalksyndikat ist es gelungen, zu erreichen, daß durch Stellung von Sonderzügen nach Sachsen die Lieferung der in Auftrag gegebenen Stiefstoff- und Kalkdüngemittel noch rechtzeitig für die Frühjahrsbefüllung erfolgen wird. Eine allgemeine Eisenbahnsperrung für Düngemittel hat nur wenige Tage gedauert und ist wieder aufgehoben.

* Reichsmittel für Alt-Militär-Rentner. Für frühere Angehörige der deutschen Wehrmacht und ihre Hinterbliebenen, denen Versorgungsgebühren nur infolge einer vor dem 1. August 1914 beendeten Dienstzeit zufließen sind oder nach dem von dem Reichsversorgungsgesetz vom 12. Mai 1920 erlassenen Militärversorgungsgesetz noch zuerkannt werden können („Altrentner“), ebenso für dienstbeschädigte Wehrmachtangehörige hat das Reich besondere Mittel zu Unterhaltungs- und Ortsämtern für Kriegserführer zu verwalten. Die genannten Personenteile, mit Ausnahme der dienstbeschädigten Wehrmachtangehörigen, können durch die Vermittlung der gleichen Stellen auch Unterhaltungen aus dem von den Hauptversorgungsämtern verwalteten „Altkontos“ erhalten. Aus diesem Vermögensstocke können in ganz besonderen Ausnahmefällen sogar nicht-versorgungsberechtigten sonst als ehemalige Angehörige der deutschen Wehrmacht und ihre Hinterbliebenen unterstützt werden, wenn sie einer außergewöhnlichen Notlage ausgesetzt sind. Unterhaltungen aus diesem Stocke müssen noch vor Ablauf des am 31. März 1922 abschließenden Rechnungsjahres geltend gemacht werden; sie sind unter Befugung der Militärpapiere durch die zuständige Gemeindebehörde an die Bezirks- und Ortsämter einzureichen.

Dresden.

— Mitteilungen aus der Gesamtsitzung vom 28. März 1922. Vorsitzender: Oberbürgermeister Müller. Anwesend: 35 Ratmitglieder. 1. Die Dienstzeit beim Rate wird für die Sommermonate von 1/8 bis 1/4 Uhr durchlaufend festgesetzt, mit der Maßgabe, daß die Geschäftsstellen und Rassen für den Betrieb mit dem Publikum von 8 bis 1 Uhr geöffnet sind. 2. Der Rat genehmigt die Verträge mit der Staatsregierung über den sächsischen Beitrag zu den Kosten der drei für den besondern Städtebau aufgestellten Hundertkassen der Landespolizei und über die Erhöhung des Kostenbeitrages für die staatliche Sicherheitspolizei von bisher 1 Mark 50 Pf. auf 9 Mark je Einwohner. Die danach für die Zeit vom 1. Oktober 1920 bis 31. März 1922 noch erforderlichen Mittel von 6 360 255 Mark werden zu Kosten von Position 50 des Haushaltsplanes 1921 bewilligt. Weiter werden als Kostenanteil der Stadt für die staatliche Sicherheitspolizei im Rechnungsjahre 1922 insgesamt 9 173 760 Mark in Position 2a des Haushaltsplanes 1922 eingestellt. 3. In den sächsischen Ausführungsbefehlungen zur Landesverordnung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel beschließt man Aufstellung eines Nachtrages, wonach für Wohnungszugänge Anmelde- und Ausweispflicht eingeführt und Unterlassung unter Strafe gestellt wird. 4. Man genehmigt den Einbau von 6 Behelfswohnungen in die Verwaltungsbaracken der vormaligen Sanierungsanstalt Reiz und bewilligt hierfür 167 700 Mark aus dem Wohnungsfonds. Weiter beschließt man die Errichtung von 2 Wohnhäusern auf

sächsischem Grundbesitz in der Silbermannstraße mit 24 Mietwohnungen nach der Planung des Hochbauamtes aus Mitteln der beim Wohnungsbau verfügbaren Wohnungsgelder in Höhe von 4 692 500 Mark. 5. Bei Ausdehnung des Feuerwehrringens der Feuerwache Striesen auf die neuen Örtorte soll das Feuerwehrringensgebiet erweitert werden. Hierzu und zur Deckung des bei Erweiterung des Wehrringens aus Anlaß der Eingemeindungen erwachsenden Mehraufwands werden unter Anleiendung der Dringlichkeit der Ausleihung 1 600 000 Mark aus der Anleihe bewilligt. 6. In Verbesserung beim sächsischen Elbbad in Dresden-Stiech bewilligt man 11 500 Mark. 7. Die Straße 6 in der Vorstadt Ransky wird Blindergstraße benannt. 8. Die Fahrpreise auf Sonderwagen nach den Kempfplätzen werden bis auf weiteres auf den festplanmäßigen Einzelpreis mit 2 Mark Zuschlag bei dem Bie. de. ennen und 1 Mark Zuschlag bei Madonnen festgesetzt. 9. Für die Veranlagung zur Landessteuerbescheidigung, das Stabgebiet in der Gewerbesteuerbezirk in gleicher Abgrenzung wie die Grundsteuerbezirk einzurufen und für jeden Bezirk einen Gewerbesteuerausschuß, bestehend aus einem Vorsitzenden und sechs Mitgliedern zu bilden, die zur Hälfte von Rat und Stadtverordneten jeweils auf drei Rechnungsjahre gewählt werden. 10. Man genehmigt, daß die Gültigkeit der mit der Reichsfinanzverwaltung getroffenen Vereinbarung über die gegenseitigen gemeindlichen Beziehungen zwischen der Stadt Dresden und dem Stadtbezirk Albertstadt bis zum 31. März 1922 verlängert wird, vorbehaltlich Erlösendes im Falle der Eingemeindung von Albertstadt, und stimmt dem hierüber aufgestellten Vertragsnachtrag zu, nachdem der Reichsfinanzamt als Entgelt für die Verwaltungstätigkeit des Rates für das Rechnungsjahr 1922 1 Million Mark zu zahlen hat. 11. Für die Errichtung von Geschäftsbauten wird Anzeigepflicht eingeführt und die hierüber erlassene Bekanntmachung genehmigt. — Zu Punkt 2—6 und 8—11 ist die Zustimmung der Stadtverordneten erforderlich; von Punkt 1 und 7 ist ihnen Kenntnis zu geben. Hierüber wurden noch 29 Punkte erledigt.

Neue Fräherbindung Tharandt.
Dresden, 29. März. Vom 1. April an wird bis auf weiteres an Werktagen einer neuer Zug mit 2 bis 4. Klasse von Tharandt bis Dresden Hauptbahnhof eingerichtet. Dieser Zug fährt in Tharandt 6.13 Uhr ab und ist 6.45 Uhr in Dresden.

Das Presseamt des Polizeipräsidiums läßt uns folgende Warnung vor Inserataustragen für ausländische Zeitungen zu geben: Sogenannte Verlagsfirmen lassen gegenwärtig in Deutschland durch Reisende Inserataufträge für Zeitungen im hochvalutarischen Ausland besorgen, daß in einem vorgebrachten, von den Inserenten zu unterzeichnendem Formular Auftrag zur Veröffentlichung einer allwöchentlich einzureichenden Anzeige für die Dauer eines ganzen Jahres gegeben und der Preis hierfür in der Auslandswährung festgesetzt wird. Die Reisenden täuschen gegen eine ihnen vom „Verlage“ gegebenen Anweisung die Inserenten durch falsche Preisangaben über die Auflagehöhe der Zeitungen und die durch solche Inserate bereits erzielten Erfolge, sowie dadurch, daß sie bei Vorlegung der zu unterzeichnenden Auftragsformulare die Höhe des für die Inserate zu zahlenden Preises absichtlich falsch angeben. Es wird nämlich von ihnen der Ansehen erweckt, als ob der von ihnen genannte, nicht allzu hoch erscheinende Betrag der Preis für den ganzen Jahresauftrag sei, während nach dem — infolge dieser ganz bestimmten Angaben der Reisenden — von den Inserenten meist nicht oder nur ungenau durchgesehenen Vordruck dieser Betrag als Preis für das einzelne Wocheninsetat festgesetzt ist, so daß die Summe, zu deren Bezahlung sich die Auftraggeber durch ihre Unterschrift verpflichten, das Zweifelhafte dieses Betrages ausmacht. Bei dem hohen Stande der Auslandswaluta sind zahlreiche deutsche Firmen bereits um Beträge von insgesamt mehreren Millionen auf diese Weise geschädigt worden. Die gesamte deutsche Geschäftswelt wird deshalb wegen der mit dem Inserieren in Zeitungen des hochvalutarischen Auslandes verbundenen, in dem Unterschiede des Standes der Waluta begründeten Gefahren dringendst von „Verlagen“ der geschädigten Art und deren Reisenden gewarnt.

Die Ausfassung Deutschlands. Der in Frankreich wie überhaupt in den Ententeländern durch unsere Erfüllungspolitik zur ständigen Bedenkenart gewordene Ausdrucks „Le hoch payera“ erfährt in der erneuten gewaltigen Erhöhung der Beiträge der Kontrollkommissionen eine weitere Bestätigung. Wie die nach Deutschland geschickten Herrschaften mit diesem e. prehten deutschen Solde wissen und sich selbst den oben angeführten Ausdruck zu eigen gemacht haben, zeigt ein Vorkauf, der uns von einwandfreier Seite mitgeteilt wird. Eine Dresden er Familie hatte dieser Tage zwei Zimmer zu vermieten und finden sich bei ihr drei Herren ein, um sich die Zimmer anzusehen. Die Einrichtung findet auch Befall. Auf die Frage der Dame des Hauses: Sie sind wohl Ausländer? erfolgt die Antwort: „Ja, Engländer“. Aus der englisch geführten Unterhaltung zweier der Herren ging hervor, daß das Zimmer gefällig. Der dritte fragte nun nach dem Preise. Um sie abzuschrecken, wurde ein übermäßig hoher Preis genannt. Auf die weitere Frage, ob alles einbezogen sei, antwortete die Dame, das noch nicht, Heizung und Bedienung hinzukomme. Der Engländer erklärte hierauf: „Rechnen Sie nur alles in einer Summe aus, wir sind Ententeoffiziere, Deutschland bezahlt doch alles.“ Die Herren haben aber dank der väterländischen Geminnung der Dame die Zimmer nicht bekommen. Es sollten derartige Fälle stets der Öffentlichkeit mitgeteilt werden. Schon längst machen die französischen Witzblätter sich über unsere „Erfüllungspolitik“ lustig. Nur ein kleiner Auschnitt aus einem Pariser Witzblatt: Ein Zimmermädchen läßt eine kostbare Vase beim Abflauen fallen, sie weint, der Kammerdiener beruhigt sie, indem er sagt: „Was macht es, wir kaufen eine neue, Deutschland bezahlt die alle Als Ueberschrift steht über dem dazu gehörigen Bildchen: „Le hoch payera“.

Die sächsische Zentrumspartei hält am 9. und 10. April ihren dritten Landesparteitag in Dresden im Stuhlgasse der früheren Ersten Kammer ab. Die Beratungen am Montag sind öffentlich. Abgeordneter Ratz, Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Reichstages und der Zentrumspartei, wird über Reichspolitik und Abgeordneter Schein über Landespolitik sprechen.

Sarrasani's Manege-Schauspiel. Zum ersten Male wieder seit zwei Jahren tritt Hans Stosch-Sarrasani vor die Zirkusfreunde von weit und breit mit einem Manege-Schauspiel großen Stiles, das von dem außergewöhnlichen künstlerischen Aufführung des Unternehmens Zeugnis ablegen soll. Es ist das gewaltige Sensations-Schauspiel „Arona und Hessel“, ein Drama aus romantischen Balladentönen, das unter Ausstattung von Massenenszenen, von pompöser künstlerischer Ausstattung und unter Mitwirkung berühmter Künstler im Monat April aufgeführt wird. In hoch kein geringerer für die tragende Rolle verpflichtet als Theodor Beder, Deutschlands größ-

August der Starke
ZIGARETTEN
GÖHNE

den Heidenpfeiler, noch untergeffen von seiner Tätigkeit beim...

Ein Dresdner in den Alpen abgeköpft. Die man aus Innsbruck schreibt, fand am Similau in der...

Der 60jährige Geschäftsjubiläum be- ging die Firma Arthur Bernhardt, Samenhandlung, Dresden-R.

Schulentlassung. In der Volksschule Dresden-Plasewitz...

Geschäfts-Jubiläum. Im Hause des Privat- wirts...

Die Tätigkeit der Verwaltungsaus- schüsse für den 26. und 27. Wohlfahrtsbezirk...

Erhöhung des Mietzinses. Das Einigungsamt der Stadt Dresden teilt mit: Die Sätze...

Einweisung. Am kommenden Sonntag Judka findet die feierliche Einweisung der 10 gewählten und 5 be-

Ertragreiche Kollektion. Die letzten beiden Kirchenkollektionen haben eine noch nicht dagewesene Höhe er-

Raubüberfall. Ein hier wohnender Arbeiter wurde dieser Tage früh von zwei Unbekannten auf der...

Die Vogelwiese wird in diesem Jahre vom 24.-27. Juni abgehalten werden.

Großenhain. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Dienstag in ein hiesigesigarrengeschäft...

Die Kohlenalamität wächst sich immer mehr zur Katastrophe aus; so sind insofern widriger...

Die Kohlenalamität wächst sich immer mehr zur Katastrophe aus; so sind insofern widriger...

Bärenstein im Erzgebirge. Raffinierte Schmug- gelmänner konnten dieser Tage bei dem Grenzübergang in...

Deberan. Schulkinder als Spitzbuben konn- ten hier durch die Polizei ermittelt werden.

Chemnitz. Der Schwindele-Großhandel. Der 25jährige Handlungsgehilfe Karl Kunz...

Stegau. Chemnitz. Bei der Gemeinderat- wahl für die Gemeinden Stegaur und Steglendorf...

Schönau-Neustadt. Bei einer Beteiligung von 70 Prozent der Wähler...

Limbach. Konflikt im Stadtparlament. Die bürgerlichen Stadtverordneten nehmen an den Sitzungen nicht...

Adorf. Schwere Unfall. Der Arbeiter A. Barthel der in den chemischen Werken in Bitterfeld arbeitete...

Altenhain. Geld folgt per Frachtgut. Eine hiesige Musikwarenfirma erhielt eine Bestellung aus...

Je drei Vertretern der Vorstehen, der Miet- und Vermiet- erbezüglicher Verträge...

Änderungen der Richtlinien des Einigungsamtes

Beschlossen: 1. Das Berechnungsgeld für Betriebskosten (Gas, Wasser usw.)...

2. Der Zuschlag für laufende Unterhaltung wird von 30 Prozent auf 60 Prozent der Friedensmiete erhöht...

3. Der bisherige Satz von 5 Prozent der Friedensmiete für Verwaltungskosten wird...

4. Soweit nachweislich der Zinsfuß für die in der Vor- kriegszeit vorhanden und üblich gewesenen Grundstücksbelastungen...

5. Die vorstehenden Änderungen der Richtlinien treten mit dem 1. April 1922 in Kraft.

Zahlungssatz (für die Erhöhung) erst am 1. Mai 1922 ein.

Table with 2 columns: Item and Percentage. Includes rows for 'Kontostand', 'Unterhaltungskosten', 'Betriebskosten', etc.

Das bedeutet: Wer als Friedensmiete 100 Mk. zu zahlen hatte, hat künftig 250 bis 260 Mk. zu zahlen...

Nach diesen Richtlinien wird das Einigungsamt die ihm anhängigen Fälle für die Zeit vom 1. April 1922 ab...

In den Fällen, in denen das Einigungsamt bisher nach den Richtlinien vom November 1921 entschieden hat...

Den Vermietern und Mietern wird empfohlen, sich auf Grund der vorstehenden Richtlinien zu einigen.

Weiter wird den Vermietern angeraten, die erforderlichen Instandhaltungsarbeiten sofort in Angriff zu nehmen...

Verkaufen Sie Ihre Gold-, Silber-, Platin-Sachen und Brillanten nur bei Meyer, zur Trauungsmode

Table titled 'Börsen-Berichte' showing exchange rates for various locations like Berlin, Hamburg, London, etc.

Advertisement for 'Elektrische Licht- und Kraftanlagen' by Johannes Feist, Dresden-Striesen.

Vermischtes

Der Taucher im verunkelten Goldschiff. Eine der bedeutendsten Taucher-Expeditionen, die je ausgerüstet wurden, verläßt jetzt Portsmouth, um die noch nicht gehobenen Goldbarren auf dem Boden des Dampfers "Courtenay" zu reiten.

wöhnlich bleibt er eine halbe Stunde unter Wasser. Die Goldbarren werden in Eimern herausgehoben, die voll Wasser sind, so daß das Wasser hindurchlaufen kann.

Marktpreise.

Auf dem am heutigen Tage angehaltenen Dresdner Schlachtviehmarkt besafferte sich der Verkehr nach amtlicher Festsetzung mit 10 Rindern (und zwar — Ochsen und Stieren 9 Kühen, 6 Kalben und Röhren, sowie — 1000 Schweinen (auf 800 Ferkel).

Langschläger 190-200 und 4 geringe Räder 1-0-1-00. III. Schafe: 1. Mastschaf und jüngere Mastschaf 1000-1700. 2. ältere Mastschaf 1800-1600 und 3. mäßig gemästete Mastschaf und Schafe (Wergschafe) 800-1100.

Letzte Nachrichten.

Nach Schluß der Schriftleitung eingelaufen: Belgische Freiheit. Berlin, 30. März. (Privattelegramm.) Die meißener Blätter aus Oberhausen melden, wurde gestern mittag ein Postkraftwagen der Schutzpolizei, das die abfahrende Wache in Stärke von 28 Mann nach dem Wachtlokal in Oberhausen-Kittlitz bringen sollte, von belgischen Truppen angehalten.

In der Nacht zum 28. März erlöste Gott meinen geliebten, guten Mann, unseren teuren Vater, Schwiegervater, Sohn, Bruder und Schwager Herrn Geheimen Rat Dr. Hugo Walther Eberhard Niethammer von langem schwerem Leiden.

Freiwillige Feuerwehr Loschwitz Sonntag vormittags 1/2 11 Uhr Übung. Fröbelscher Kindergarten Ausbildung junger Mädchen

Eldorado Dresden, Steinstr. 18 Freitag 7 Uhr Sonntag 1/2 5 Uhr Tanz Weinabteilung

Geschäftseröffnung. Den geehrten Einwohnern von Loschwitz und Umgebung zur gefl. Erinnerung, daß ich am 1. April d. J. in der Hause des Herrn Gastwirths Eduard Schramm, Loschwitz, Grundstr. 86, ein Grünwaren-Geschäft eröffne.

Pädagogium der Tonkunst von Prof. Otto Urbach Dresden-A., Leubnitzer Str. 15, Ecke Kaltzer Str. Fernruf 43923

Töpfereischule Loschwitz Porzellan Sommer & Sompke Dresden-II

Oswald Geisler Baugeschäft Loschwitz Grundstraße 117

SARRASANI DRESDEN Ab 1. April: Das gewaltige MANEGE-SCHAUSTÜCK

Zucht- und Milchviehes Filiale Pirna, Waisenhausstraße

Aschegruben Otto Dietrich, Gasthof.

Reitzendorf. Englisch Piano Dobermann-Randin Sofatisch Rinderwagen

Gasthof Blasewitz Der große Damenball Hotel Demnitz, Loschwitz Die beliebten Ballfeste! 16 gute Arbeitspferde

Gemüse, Sämereien, Saatkartoffeln Grassamen-Mischung Arthur Bernhard Düngerhandelsaktiengesellschaft zu Dresden.

Englisch Piano Dobermann-Randin Sofatisch Rinderwagen

Kleine Anzeigen Berkaufe Theater

16 gute Arbeitspferde 20000 St. Dachziegel

Deutscher Reichstag.

197. Sitzung vom 20. März 1922.

Zur Regierungstisch: Reichskanzler Dr. Brüning und die Reichsminister.

Die Besprechung der Erklärung der Reichsregierung wird fortgesetzt. Dazu ist folgender Antrag der Deutschnationalen Volkspartei eingegangen:

Der Reichstag wolle beschließen: Der Reichstag billigt das „Unannehmbar“ des Reichskanzlers gegenüber dem von der Reparationskommission verlangten Antritt auf die Souveränität des Deutschen Reiches. Der Reichstag verurteilt jedoch in der Erklärung des Reichskanzlers die klare und eindeutige Zurückweisung der Forderung der Reparationskommission auf Erhöhung neuer, über die jetzt zur Verabschiedung stehenden Steuererhöhungen hinausgehender Steuern für Kontributionen. Er verurteilt ferner die Zurückweisung des rechtsmässigen und unerrätlichen Verlangens der Reparationskommission, ihre Forderungen für die Zwecke der Kontributionen auf das deutsche Privateigentum zu legen. Er bedauert, dass die Reichsregierung sich erneut auf das unerfüllbare Angebot von 700 Millionen Goldmark in Devisen und 1400 Millionen Goldmark in Sachleistungen für das Jahr 1922 festgelegt hat. Angesichts der jetzt vor aller Welt als verfehlt und verhängnisvoll ermittelten Forderung des Reichskanzlers, wie sie zuletzt in der Note an die Reparationskommission vom 28. Januar zum Ausdruck kam, und angesichts des auch jetzt noch in der Erklärung des Reichskanzlers zutage tretenden Willens, den falschen und verhängnisvollen Weg weiter zu gehen, hat der Reichstag nicht die Illusion, dass es einer von dem gegenwärtigen Reichskanzler geleiteten Reichsregierung gelingen wird, das Reich aus der schweren Lage herauszuführen. Aus diesen Gründen verurteilt der Reichstag der Reichsregierung das Vertrauen, dessen sie nach der Reichsverfassung zur Führung der Geschäfte bedarf.“ (Weilacher links.)

Abg. Marx (Mitgl.): Die Note der Reparationskommission ist ein bedeutungsvoller Markstein in der geschichtlichen und wirtschaftlichen Entwicklung des deutschen Volkes. In dieser Frage sollte der ganze Reichstag einmütig sein. Ein Teil des Reichstages scheint es aber darauf abgesehen zu haben, gerade die Frage zu einer Kompromisse auszugleichen. (Hört, hört!) Vom Standpunkte des Christentums müssen wir die Kompromisse ablehnen. Es ist

ein Verstoß gegen alle Grundzüge des Völkerrechts.

ein flagranter Bruch der Verträge. Mit ernstlichem Bemühen haben die Mehrheitsparteien des Reichstages sich dazu verstanden, dem deutschen Volke neue Steuern bis zur Grenze des Möglichen aufzuerlegen. Darüber hinaus ist eine weitere Belastung unmöglich. Die Lebensmittelpreise werden in Kürze bis zum Weltmarktpreis steigen. Die Löhne sind bereits bis zum Weltwert gestiegen. Die Reparationskommission hat tatsächlich von jeder Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage Deutschlands abgesehen. Wegen der Eingriffe in das deutsche Staatsleben, der in der Form der Ueberwachung liegt, erheben wir mit dem Reichskanzler energischen Protest.

Wir sind Besiegte, aber nicht Unfreie.

Wir sind Unterlegene, aber nicht Unfreie. (Sehr richtig.) Mit einer Besetzung des Ruhrgebietes, zu der die Entente nicht den Mut haben wird, wird man nicht weit kommen. Die Vergewaltigung würde sich das nicht gefallen lassen. (Sehr wahr.) Die Durchführung des Gebandes der Spararmut muß das Volkswort aller Parteien sein, wenn wir unsern Volk die Möglichkeit des wirtschaftlichen Wiederaufstiegs geben wollen. Dabei ist allerdings gerade die Entente die letzte Stelle, die uns von „mündigen“ Ausgaben sprechen darf. Warum bringt gerade die Entente uns die unnötigen und übertriebenen Kosten der Besetzung? (Zustimmung.) Das heißt zunächst Geld verschwendung. Das heißt zu uns, als wolle man das Land abschmelzen wirtschaftlich vernichten. Geradezu mit Bosheit sucht man das fruchtbarste Land für die Besatzungszwecke aus. Abgesehen von unserer Erfüllungsbereitschaft haben wir auch vor Eintreten der Note bereits alle Möglichkeiten, so die Aufnahme einer internationalen Anleihe, erwogen. Die Note dürfte weitere unannehmliche Bedingungen auf uns und legt uns dadurch noch mehr in die Unmöglichkeit, Anleihen auf dem Weltmarkt anzunehmen. Gerade das Gegenteil erreicht die Note von dem,

was sie erreichen will. Das Urteil über sie kann nur lauten:

„Unrecht, rechtswidrig in sich selbst.“

Unrichtig ist es aber, die Note als Beweis für ein Glas der klügeren Regierungspolitik zu bezeichnen. Es verlangen denn die Herren, die dies behaupten, nun eigentlich für eine Politik? Darüber habe ich auch gehört in der Rede des Herrn Bergt jeden positiven Vorschlag vermissen. Das Unrichtige wäre aber eine irrtümliche Ablehnung jeder Erfüllungspolitik. Erreichbar haben wir doch, das wir nun schon über drei Jahre das Deutsche Reich zusammengehalten haben. (Sehr richtig.) Bei Ihrer Politik (nur Notwendigkeit) wäre das nicht möglich gewesen. (Widerstand rechts.) Wenn Sie das bestritten, dann kennen Sie eben das Volk nicht. Der Reichskanzler hat gestern entschieden die Erfüllungsmöglichkeit verneint. Da hätte der Reichstag doch die Gelegenheit benutzen sollen, sich einmal auf eine klare große Linie festzusetzen. An seine anfängliche Zustimmung zu den Ausführungen des Reichskanzlers hat der Abg. Bergt doch nachher wieder die Kritik geknüpft. Glaubte Herr Bergt, daß ein aus nationalitätlichen und chauvinistischen Kreisen hervorgegangener Kanzler mehr Glauben fände bei der Entente? Möge in Genua die Vermittlung und die Weisheit, nicht der Haß Frankreichs siegen. (Beifall.)

Abg. Dr. Stresemann (Mitgl. Sp.): Der Reichskanzler hat den Brief der Reparationskommission als in großem Ton gehalten bezeichnet. Nach unserer Ansicht ist er sogar anmaßend und beleidigend. (Beifall.) Wegen dieser Art des Tonens, die nicht nur allein in dieser Note zum Ausdruck kommt, legen wir Verwahrung ein und fordern die Regierung auf, auch ihrerseits nicht nur im Reichstag in der Rede des Reichskanzlers, sondern auch in ihrer schriftlichen Verantwortung für die Verwahrung dazugehen einzulegen. (Beifall.) Der Geist der Note muß herbe Enttäuschung namentlich für alle diejenigen sein, die auf eine Entspannung der internationalen Lage hofften. (Sehr wahr.) Wir gehen seit dem Waffenstillstand einen Lebensweg.

Deutschland hat die Waffen nicht bedingungslos niedergelegt.

Das kann gar nicht oft genug betont werden. (Sehr richtig.) Konrad Haugmann hat am 12. Mai in der Aula der Berliner Universität zum Ausdruck gebracht: „Wenn das deutsche Volk diesen Frieden geahnt hätte, dann würde es niemals die Waffen niedergelegt haben.“ Ich darf darauf hinweisen, daß sich in den letzten Veröffentlichungen aus dem Munde Rittis in der englischen Presse auch Bemerkungen aus früheren Zeitungen befinden, die das voraussehen, was sich nach dem Versaillesvertrag in Europa entwickelt hat. Den Ausführungen des Abg. Marx über die angeblichen Folgen der Ablehnung der Erfüllungspolitik kann ich nicht ganz zustimmen. Es hat nicht an Tatsachen gefehlt, die auf eine Politik des Entgegenkommens hinweisen schienen. Lloyd George ist bei der politischen Entscheidung auf sein Memorandum zurückgekommen; aber auf die französische Politik hat das seinen Einfluß gehabt. Den englischen Worten haben die englischen Taten nie entsprochen. (Sehr wahr, bei der Deutschen Volkspartei.) In dem Augenblick, wo wir hofften, Genua sollte uns aus allen diesen Notizen befreien, kommt diese Note und

wirft uns auf die Ketten von Versailles zurück.

Das ist das Tragischste an dieser Note. Wir haben gestern wieder gehört, der Sinn der Erfüllungspolitik wäre gewesen, die Aburteilung der Erfüllung zu bewirken. So ist die Auffassung nicht immer gewesen. (Sehr richtig rechts.) Wir haben doch mit einem gewissen Stolz erklärt: Die erste Goldmilliarde ist aufgebracht.“ Das mußte doch im Ausland den Eindruck erwecken: „Nun sieht man, welchen Wert man auf die deutschen Hauptleistungen über die Leistungsfähigkeit zu legen hat.“ (Zustimmung rechts.) Es wäre besser gewesen, wenn sich die Regierung hier im Hause hätte intervenieren lassen und offen erklärt hätte: Aus eigener Kraft haben wir die Milliarde nicht aufbringen können.“ Ich weiß ja, unter welchen Schwierigkeiten die Aufbringung vor sich gegangen ist. (Hört, hört!) Wir bringen den Gegnern gegenüber nicht genügend zum Ausdruck,

was für uns der Verlust Oberschlesiens bedeutet.

wie verhäumt das Deutsche Reich ist, von welchem man diese Zahlungen verlangt. (Sehr wahr! rechts.) Dieser Verlust ver-

engt die Leistungsfähigkeit. Der Antrag der Deutschnationalen geht von der Ansicht aus, der Kanzler habe sich auf diese Leistungen bereits festgelegt. Diesen Eindruck habe ich nicht gehabt. Er hat in seiner Rede erklärt, daß das nur geschehen könne, wenn sich die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht verschlechtern, und er hat andere Einschränkungen genannt. Ich muß davor warnen, den Gegensatz von Gold- und Sachleistungen dahin zu übertragen, als ob die Sachleistungen sehr viel erträglicher wären. Ich gebe Dr. Rathenau zu, daß die Verschlechterung der Valuta durch die ersten Goldzahlungen mehr gesteigert wurde; aber das ist nicht das Entscheidende. Ich sehe

die eminente Gefahr in den Sachleistungen.

daß wir die Kräfte für den Wiederaufbau unseres Außenhandels vollkommen verlieren, wenn die Ueberhäufung unserer Industrie reißlos der Entente anfallen. (Sehr richtig! rechts.) Das Ausland betrachte immer die Not in Deutschland. Die Verantwortung der Welt liegt am besten den tatsächlichen Niedergang der deutschen Wirtschaft seit dem Kriege. Bereits 1921 hatten wir zwei Drittel von dem verloren, was wir früher als Ueberfluß vom Auslande bezogen haben. (Hört, hört!) Die deutsche Einfuhr betrug vor dem Kriege 78 Millionen Doppelzentner, sie sank bis 1920 auf 180 Millionen Doppelzentner. (Hört, hört!) Das ist aus all den vielen Lebensversicherungen geworden, durch die viele sich einen gesicherten Lebensabend zu verschaffen gedachten? Man kennt im Auslande nicht die soziale Umichtung Deutschlands.

Gerade die besten kulturellen Elemente gehen in Deutschland zurück.

(Bewegung.) Für den kulturellen Niedergang bedeutet der Junag der neuen Reichen aus dem Auslande seinen Ursprung. Ein gutes Antidumpinggesetz würde die Aufhebung der deutschen Eigenständigkeit. (Verbesserte Zustimmung rechts.) Selbst Amerika beginnt die Störung des Welthandels zu spüren, die die Folge von Versailles gewesen ist. 1920 ereigneten sich in Amerika 8120 Konturte im Wert von 205 Millionen Dollar; 1921 war die Zahl bereits auf 10 000 Konturte im Werte von 27 Millionen Dollar gesunken. Die Einfuhr Amerikas fiel in demselben Zeitraum auf die Hälfte. Das ist ein Beweis dafür, daß es für die Vereinigten Staaten eine Schicksalsgemeinschaft mit der ganzen Welt, also auch mit Europa, gibt. Auch in England ist die Einfuhr um 45 Prozent gesunken. Seine Eisenproduktion war seit 1850 die niedrigste. Die Lage seiner Schiffahrt ist bekannt. Man verliert, weshalb Lloyd George gegenüber dem französischen Ministerpräsidenten sagen konnte: Auch wir haben verlorene Provinzen; unter verlorener Hand. Die Zahlen der Statistik zeigen auch den wirtschaftlichen Niedergang der Schweiz und Hollands.

Dieser Niedergang heißt vormaliger Länder ist ein Beweis, daß der Wiederaufbau Europas nur gemeinsam mit dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands erfolgen kann.

Das Wort von Deutschland als Bollwerk gegen den Bolschewismus ist heute doch nicht mehr ganz zutreffend. Wenn die Teuerungswelle und fortgesetzte Aufstrebungen wird, wenn die Spanne, die uns von österreichischen Verhältnissen abhebt, fortgesetzt verengt wird, dann wird die Wirkung eines solchen Niederganges der deutschen Welt sich in Deutschland noch ganz anders zeigen als in Oesterreich. In Bezug auf den Wiederaufbau Auslands warne ich unsere deutschen Politiker, vielleicht einen solchen Weg einzuschlagen. Mit Unrecht spricht man in Amerika von einer Ueberhäufung des kleinen Europa. Von den 170 Milliarden des Welthandels entfallen allein 105 Milliarden auf dieses kleine Europa. Ich wünsche nicht, daß die Norm internationaler Konditate, die vielleicht für gewisse

Herren-Hüte neueste Formen (1922) in grosser Auswahl F. Leibner, Dresden-Blasewitz, Residenzstr. 2

Die Löwenbraut.

Roman von Friedrich Jacobsen.

So kamen sie allmählich aus dem Wald heraus. Die Lagerstätte der Sauslertruppe war verlassen, und nur ein wenig Aiche verteilte noch den Platz; aber Bineta hielt einige Sekunden lang ihr Pferd an und sah mit verträumten Augen darauf hin. Gesprochen wurde nichts. Als sie auf den Hof ritten, kam der Postbote ihnen entgegen und überreichte Fried einen großen Brief aus Eisenbahnpapier, wie er in den Kreisen der Gesellschaft zu Familiennachrichten benutzt wird; und er öffnete ihn, noch im Sattel sitzend, während Bineta bereits abgestiegen war. Sie schrie plötzlich auf, denn der Rappe bäumte sich unter der unwillkürlichen Bewegung seines Reiters, und während Fried das Pferd wieder beruhigte, lag das bedruckte Blatt vor die Nase des Mädchens. Sie hob es auf und gab es zurück, aber ihre Augen hatten doch zwei Namen gelesen, und diese Namen — gleichgültige Zeichen in einer Entscheidungstunde — kamen ihr nicht mehr aus dem Gedächtnis: Grete Jansen, Fritz Westermann, Verlobte.

Jules Salmon hatte seine Geschäfte beendet. Er war in einer benachbarten Garnison gewesen, um Pferdeverkäufe abzuwickeln; auch Emir, der Rappe, und Sulcis, die Schimmelstute, waren in fremde Hände übergegangen und dann hatte es einen scharfen Trunk gegeben. Gegen Abend, unter einem schwebenden und drohenden Gewitterhimmel, schrie der alte Schulreiter heim. Er hing eigentlich nur halb im Sattel, aber trotz der lahmen Hüfte und dem wüsten Kopf hielt ihn die jahrelange Gewohnheit aufrecht, und Turst hatte er auch noch. So kam er in das zum Gut gehörige Dorf Lumbart. Am Eingang lag ein alter Frau unter niedrigem Strohdach, dessen Wirt wegen seiner Grogmischung berühmt war. Salmon hatte sich ungeachtet seiner französischen Abkunft schon längst an dieses Getränk des Nordens gewöhnt; er aß vom Pferde und trat in die von Tabakrauch verqualmte Gaststube, wo er sich plötzlich von zwei Armen umschlungen fühlte. „Salmon, alter Junge, sehen wir uns so wieder!“ „Straflos! Mensch — bist du das wirklich?“ „Natürlich — ich habe dich auf dich gewartet, die Leute hier nannten mir schon deinen Namen. Kinder, rüdt zusammen, dies ist der berühmte Schulreiter von Reiz seligen Andenkens. Also, hier hast du meine ganze gegenwärtige Gesellschaft: die Kest — auf dem Fellel steht sie als „Terzita“, der Engel der Lüste; der starke Huber spielt mit Kanonenkugeln wie mit Summibällen — hier — der Direktor machte eine kleine Pause und räusperte sich — „Wag, einer unserer talentvollsten Clowns, bringt sogar den Tod zum Lachen; endlich; na, vorläufig sind das alle, und es ist ja nicht viel, aber in der Vo-

ehrung zeigt sich ja der Meister. Und nun wollen wir lustig sein wie ehedem, als wir noch bei Papa Reiz unter Glanzrollen gaben — Herr Wirt, ein Glas Grog für Monsieur Salmon, und ein bißchen nördlich wenn ich bitten darf, denn heute wird ein Wiederschen gefeiert, und der Straflosch läßt sich nicht lumpen, das wißt ihr alle.“ Es lag eine polsternde Verlegenheit in der Stimme dieses Mannes, dessen seltsame Augen sonst eine Fülle von Energie verrieten, und Salmon, der plötzlich fast nüchtern geworden war, sah ihn mitteilig an. „So sind denn deine Löwen, Joseph?“ fragte er halb laut. Der andre blickte unsicher vor sich nieder und drehte an seinem langen Schnurrbart. Dann entgegnete er ebenso: „Komm mit, ich will sie dir zeigen.“ Sie verließen die Stube und betraten den Stall; in einem dümmrigen Winkel stand ein kleiner Pony, daneben lagen zwei große Hölzchen auf dem Stroh. „Die zerreißt niemand“, sagte der ehemalige Dompteur trübe. „Dieser Karistaur von einem Gaul habe ich das Einmaleins beigebracht — notabene, wenn ich mich nicht selber verrechne —, auch apportiert sie ein Taschentuch und verbeugt sich vor der schönsten Dame. Die Hunde springen fast ebenso gut durch den brennenden Reif, wie meine Löwen es taten, wenn sie ihren guten Tag hatten, sonst wißt du wohl, daß sie auch noch andre konnten.“ „Still“, sagte Salmon, „ich will nichts davon hören! Also du bist unter dem Schlitten?“ Straflosch setzte sich auf einen Hölzchen und starrte die beiden Hunde an, bis sie zu winseln anfangen und sich im Stroh verfrachten. „Reißt du, Jules, ich habe es noch immer in den Augen. Unter dem Schlitten sagst du? Die Methode ist anders geworden, das ist alles. Jetzt sitzt man die Canallisten mit Jucker, anstatt mit der Peitsche, und nennt das die zahme Dressur, im Gegensatz zu der blutigen, und wenn die Bestien ganz zahm geworden sind, dann springen sie ihrem Wächter doch in den Nacken.“ „Sie taten es schon früher“, sagte Salmon finstern, und der Dompteur blickte halb auf. „Du wißt ja nichts davon hören.“ „Aber man kann es nicht verheffen.“ Da streifte Straflosch den Aermel seiner Jacke auf. Diese Farbe verhielt sich auch nicht so leicht; bei schlechtem Wetter brennt sie noch immer. Wenn die Löwenbraut, die schöne Lore, wenn deine Gattin, Jules Salmon, mein Blut in den Adern geholt hätte an Stelle des Kunstreitersblutes, dann wäre dieser Augenblick niemals gekommen. Sie hätte im Sattel bleiben sollen, die Lore, dann lebte sie heute und könnte sich ihrer Tochter freuen, die auch wohl nach der Mutter geartet ist.“ „Bineta wird niemals ein Pferd besteigen“, sagte Salmon kurz, und Straflosch schüttelte verwundert den Kopf. „Das ist mir aber ein Rätsel, alter Freund. Wer einmal in seinem Leben die schöne Lore gesehen hat, der vermag doch niemals ihre Zähne, und ich will mich von meinem süßen Hans zerreißt lassen, wenn mir nicht heute früh deine Tochter begnügt ist auf einer samosen Schimmelstute und in Begleitung

eines blonden Herrn, der einen ebenso schönen Rappe ritt. Aber, Jules, was ist dir?“ „Er sprach auf, denn sein alter Freund, den er vorher zu einem Glase eingeladen hatte, war plötzlich aus dem Stall gestürzt, so schnell es ihm sein lahmes Bein gestattet. Und als Straflosch noch immer kopfschüttelnd in die Gaststube zurückkehrte, da hörte man draußen den schlüchtigen Hufschlag eines Pferdes. Es war Salmon, der die Straße entlang jagte. Rechenschaft wollte er fordern, wenn es sein mußte, mit der Peitsche in der Hand, ganz einerlei, ob Stellung und Brot dabei zum Teufel gingen! Auf dem Gutshofe blieb der Gaul schweißtriefend stehen. Salmon blickte sich wild um und glitt aus dem Sattel. Die Peitsche in der Hand, stürzte Salmon geradewegs nach Freds Wohnräumen, er riß die Tür auf, aber das Zimmer war leer. Nichts war zu sehen, nur auf dem Teppich lag eine rostfahne Schleiße, die Salmon kannte. Der zornbeubende Mann trat mit dem Fuß darauf. Und als er sich dann umwandte, da stand Bineta unter der Tür — totenblau und mit großen Augen, mit den Augen, die ihre Mutter gehabt hatte, als die aufstehende Bestie mit der Franke nach ihr schlug. „Water!“ „Dirne!“ Dem Schimphoor folgte ein Wort mit der Peitsche, der trat freilich nur halb, und Bineta schrie auch nicht auf, sondern sie bäumte sich empor. Jules Salmon fiel die Peitsche aus der Hand. „Sch mir aus den Augen! hinaus mit dir auf die Landstraße — hinaus, hinaus!“ Was dann weiter geschah war, das wußte keiner ganz genau. Das Gesinde fand den Alten am nächsten Morgen quer über sein Bett ausgestreckt, in einem tiefen, fast unnatürlichen Schlaf, aus dem er nur schwer geweckt werden konnte. Bineta war verschwunden, den jungen Herrn hatte man schon vorher abreißen sehen, und Jules Salmon sah hinter sich verbissen aus, daß keiner es wagte, ihn nach dem Zusammenhang der Dinge zu fragen. Straflosch war bereits in der Frühe des nächsten Morgens mit seiner Truppe aufgedröhen, denn er befand sich auf dem Wege nach Hamburg, wo er in St. Pauli Vorstellungen geben wollte, und während der heißen Tagesstunden konnten seine aufgebungserreichte Gänge den schweren Wagen nicht vorwärts bringen. Wie die Trümmer eines geschlagenen Heeres zogen sie durch das Land. Rest, als das einzige weibliche Mitglied der Gesellschaft, hatte den Vorzug, im Wagen fahren zu dürfen, während die Männer verdröhen nebenher schritten; der „fluge Hans“ war hinten angebunden, die beiden Hölzchen durchstreifen seitwärts das Gelände. Und plötzlich schlugen sie an. Da lag ein halb zerfallenes Bauwerk, in dem sie eine zusammengekauerte Frauengestalt aufgefunden hatten, aber ungeachtet ihrer Blindheit fielen sie nicht über sie her, sondern sie begannen zu winseln und legten sich auf den Bauch.

Zweck und Heilräume angebracht erscheint, die alleinige Form wäre, in der man sich Ausland gegenüber verhalten sollte.

für den Wiederaufbau Ostpreußens

erleben. (Zustimmung.) Das ist auch die Auffassung meiner Fraktion. Auch in der Frage der Kriegsschuld kann man den früheren italienischen Ministerpräsidenten nicht dafür anführen, daß man nun auch auf der Gegenseite endlich anfängt, der Wahrheit die Ehre zu geben.

nur möglich mit einem gesunden Deutschland.

Die Fortsetzung der bisherigen Politik Deutschland gegenüber ist damit unvereinbar, aber auch die Erfüllungspolitik im bisherigen Umfang ist damit unvereinbar.

Ich bedauere die Festlegung des Reichskanzlers auf die Erfüllungspolitik.

weil sie einen Zeitpunkt übergeht, in dem die Möglichkeit gegeben war, einmal die Gegenseite in bezug auf die Erfüllungspolitik zu überbrücken. (Sehr richtig!)

Jetzt dürfen wir nicht in den Kampf um die Frage der Zweckmäßigkeit der Erfüllungspolitik einsteigen, sonst würden wir das Rein der Regierung abschwächen und die ertrenkliche Schrottheit in der dieses Rein ausgesprochen wurde. (Sehr wahr!)

Wenn dieses Rein auch nichts anderes bringt als eine große internationale Diskussion über den Wiederaufbau Europas, dann bin ich der Meinung, daß, wenn dort neben den sonstigen Nachpolitikern auch nur die Stimmen einiger führender Wirtschaftler der anderen Staaten sich melden, dann diese Diskussion wenigstens die Grundlage für eine spätere Einigung über den Wiederaufbau Europas bilden wird.

Darauf sprach Reichsminister des Reiches Dr. Rathenau, dessen Rede unsere Leser auf der ersten Seite des Hauptblattes finden. — Nach dieser Rede verlor sich das Haus am Donnerstag.

Kleine Chronik.

Aus dem Reich.

* Arnswalde. Schwere Verbrechen. Unter dem Verdachte, den Hofier Lund in Verdenbrügge (Kreis Arnswalde) ermordet zu haben, wurden der Viehhändler Ernst Teufel und sein Bruder, beide aus Arnswalde, verhaftet.

* München. Vermißt. Der 22jährige Freiherr Ulrich von Eschenau aus Wien, der eine Partie auf das Totentisch im Kalkseeburge unternahm, wird vermißt.

* Bochum. Warnung. Wir lesen in der „Vergarbeitszeitung“: Wir erhalten fortwährend Nachrichten, daß in Ruhrrevier Agenten der Niederländischen Spitzbergenkompanie Bergarbeiter für Spitzbergen anwerben.

* Stettin. Brand eines Rittergutes. Auf dem Gute Rosin bei Duchorow wurden durch ein Großfeuer sämtliche Gebäude außer dem Herrenhause vernichtet. Außer großen Korn- und Futtervorräten sind 300 Nutztierställe mit den Tümmern verbrannt. Der Schaden ist überaus groß.

* Grevenbroich. Vatermörder. In Sierath wurde bei einem Familienstreit ein Landwirt von seinem eigenen Sohne erschlagen. Der Mann war dem Trunke ergeben, hatte dadurch den Wohlstand der Familie vernichtet und verurteilte häufig Zwistigkeiten.

Aus dem Ausland.

* Palermo. Ausbruch des Aetna. Seit 48 Stunden haben sich die Ausbrüche des Aetna gesteigert. Glühende Lava fällt vom Kraterande zu beiden Seiten nieder.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hans Thoma über sein Lebenswerk. Künzler Hans Thoma hat an den preußischen Kultusminister Dr. Goeltz in Erwiderung seines Schreibens anlässlich der Eröffnung der Hans-Thoma-Ausstellung in der Berliner Nationalgalerie folgende Antwort gerichtet: „Euer Excellenz danke ich herzlich für den freundlichen Brief, in welchem Sie mir Ihre Anteilnahme an meinem künstlerischen Schaffen, wie es jetzt in der Hans-Thoma-Ausstellung in der Nationalgalerie in einer großen Anzahl von Bildern zu sehen ist, zum Ausdruck bringen.

Turnen und Sport.

Radrennen in Dresden-Reid. Neben den drei Dauerrennen am Eröffnungstage, Sonntag, den 9. April, nachmittags 3 Uhr, der Dresdener Radrennbahn, zu dem 5. der besten deutschen Dauersfahrer verpflichtet worden sind, finden auch drei Fliegerrennen für Berufspiloten und ein Fliegerrennen für Amateure statt.

Humoristisches.

Der wahre Grund. „Warum ist denn der Rotwein teurer als der weißer?“ — „Na, meinen Sie vielleicht, Farbe kostet nichts?“

Frauen-Schönheit. Steckepferd-Salbe. Verleiht ein rosiges, jugendliches Aussehen und ein zarter schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte...

Die Löwenbraut.

Roman von Friedrich Jacobsen. (Nachdruck verboten.) Es war Bineta, die hier auf den Trupp wartete und sich entschloß vor den beiden Leuten fürchtete, aber als Stralofsch herantrot, sagte sie sich schnell und rebete ihn an.

Water sich das denkt, wird es sicherlich nicht, und wenn er sich auf den Kopf stellt. „Ist Stralofsch dein Vater?“ fragte Bineta verwundert, und Rest lagte über das ganze Gesicht.

Gegen Mittag machten sie Rast, weil die abgetriebenen Pferde nicht weiter konnten, und diesmal war es ein freundliches, wohlhabendes Siedchen, wie sie überall in Holstein verstreut liegen. Stralofsch rief seine Weibchen zusammen und hielt Kriegsrat, ob es lohnen würde, eine Vorstellung zu geben.